

Die Strandbad-Pleite

von Friedrich Richter

So mancher ältere Waidhofner wird sich noch des alten und gemütlichen Bades mit seinen Holzkabinen erinnern, das jedoch der Geschlechter wegen, strenge nach der damals gültigen Moral, voneinander räumlich schied. Bei der Kasse trennte sich die Familie: Der Gatte ging mit seinen Epigonen links, die Gattin schwenkte mit den süßen Töchtern rechts über den kleinen Steg in die weiblichen Wassergefilde. Die stolze, aber neugierige Männlichkeit pflegte, nach einem glücklich gelungenen Tauchversuch in eine der unbesetzten, aber versperrten Separatkabinen, durch eine Unzahl von natürlichen Astlöchern und geschickt gebohrten Öffnungen in der Trennungswand zwischen Herren- und Damenbassin, die holden Badenixen beim Springen und Geplätscher, unbemerkt vom Bademeister, zu beobachten und auch Kritik im guten und schlechten Sinn am anatomischen Aufbau der holden Weiblichkeit zu üben.

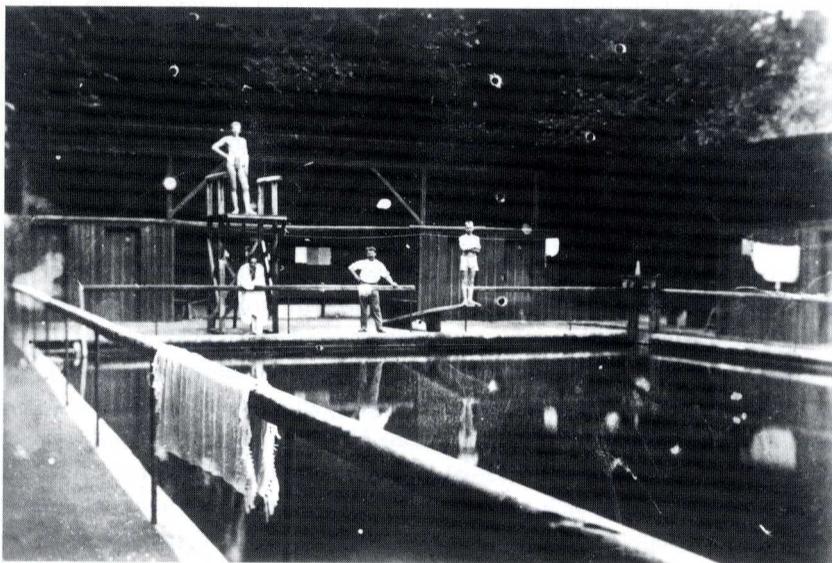
Die Schwimmtempi lernte man vorerst auf einem weichgepolsterten „Bock“ trockenliegend am Land. Dann hing man an der vom Schwimmlehrer gehaltenen Stange am Strick und in den nächsten Lektionen hielten einen entweder pralle Schweinsblasen oder später luftgefüllte Blechkugeln kleineren oder größeren Ausmaßes, je nach dem Gewichte des Schülers, zwischen den Achseln durch einen Gurt montiert, über Wasser. Ein Freisprung vom „Trampolin“ mit über den Kopf gefalteten Händen beendete den feuchten Unterricht. Der Duschaum mit seinen mannigfaltigen Wasserspielen und Brausen war etwas finster und so kalt, daß mancher denselben bläulich angelaufen verließ und herzlich froh war, wenn er an die Sonne kam. Es gab noch Sitz- und Fußbrausen und den gefürchteten Wasserstrahl von der Dicke eines Gartenschlauches, dessen Auftreffenergie wie eine gewaltige Hautmassage wirkte. So wenig die heutige badefreudige Damenwelt zur Bedeckung benötigt, so reichlich mit Rüschen, Volants und Spitzen ausgestattet stiegen die Nymphen von damals in die Fluten. Ihre Puffärmel blähten sich wie Ballons und die Überröcke entfalteten sich wie moderne Fallschirme rund um die zarten oder massigen Hüften.

Die Stadt Waidhofen an der Ybbs verdankte in erster Linie dem ehemaligen Notar Dr. Theodor Zelinka ihre Stellung als Fremdenverkehrsstadt am Ende des vorigen Jahrhunderts. Er hat sich auch nach seiner Übersiedlung nach Wien in vielfacher Beziehung große Verdienste um die Stadt erworben. Durch die Herausgabe eines von Dr. Zelinka verfaßten Führers durch Waid-

hofen und Umgebung wurde das ganze Ybbstal dem Fremdenverkehr besser erschlossen. Die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs ehrte Dr. Zelinka mit der Ernennung zum Ehrenbürger am 20. September 1876 und benannte auch eine Gasse nach ihm.

Das starke Ansteigen des Fremdenverkehrs brachte es mit sich, daß die Stadt alle Ursache hatte, eine entsprechende Infrastruktur für ihre Sommergäste zu schaffen. Hiezu gehörte natürlich auch eine der damaligen Zeit entsprechende Badeanlage.

Da es bereits eine sehr bescheidene „Schwimmschule“ gab – sie befand sich an der Stelle, wo heute das Parkbad ist – wurde diese von der Stadtgemeinde am 12. Jänner 1874 um 7000 Gulden an die Sparkasse verkauft. Diese übernahm die Verpflichtung, die Schwimmschule im nächsten Frühjahr mit einem Kostenaufwand von 4000 Gulden einzurichten. Im Sinne der Verpflichtung richtete die Sparkasse den Park beim Bad wieder her, baute eine Steinwehr und führte die Anstreicherarbeiten im Bade und beim neu errichteten Steg über den Urlbach aus. Der Ankauf der Schwimmrealität erreichte schließlich die Summe von rund 20.000 Gulden. Bemerkenswert sind die am



Das alte Herrenbassin (1897)

27. April 1874 festgesetzten Badetarife. Ein Separatbad kostete 20 Kreuzer, ein Vollbad mit Einzelkabine 15 Kreuzer, mit Gesellschaftskabine 12 Kreuzer, mit allgemeinem Umkleideraum 10 Kreuzer. Kinder unter 12 Jahren

zahlten 6 Kreuzer jeweils für die Badezeit. 10 Schwimmstunden kosteten dem Lernenden vier Gulden 50 Kreuzer.

Auch die Herrenschwimmhose trug nicht den heutigen Dreieckschnitt, sondern bedeckte bis zu den Knien die Schenkel.

Der heute restlos verschwundene ehemalige Stadtpark mit seinen wasserspeienden Käfern, Fröschen, Eidechsen und Springbrunnen war ein Stück Alt-Waidhofen. Unser seinem etwas düsteren Laubdach fanden vor dem Ersten Weltkrieg zahlreiche Sommerparkfeste zu wohlthätigen Zwecken statt.

Diese kurzen Reminiscenzen über die älteste Badeanlage der Stadt, welche ich Otto Hierhammers II. Band „Vergangenes Waidhofen“ entnommen habe und aus meiner persönlichen Sicht nur vollinhaltlich bestätigen kann, da ich als junger Student ein eifriger Besucher des Bades war, sollen dem Leser die nun folgenden Ereignisse etwas verständlicher machen.

Es gab nach dem Ersten Weltkrieg erregte Debatten in- und außerhalb der Ratsstube, als man fortschrittlicherweise daranging, die Scheidewand samt den Separatkabinen zu entfernen und so beide Schwimmbecken zu einem großen Bassin zu vereinen. Was heute als eine Selbstverständlichkeit angesehen wird, war vor mehr als einem halben Jahrhundert noch nicht reif und unerlaubt. Ein diesbezüglicher Artikel im „Bote von der Ybbs“ vom 15. Juni 1928 behandelt das ganze Problem unter dem Titel „Sommer – Sonne – Luft und Schwimmbad“. Hier heißt es wörtlich: „Ein Ruf schallt durch die Gegenwart: Gesundung und Erstarkung durch Sonnenluft und Wasser. Nicht mehr von einzelnen ausgestoßen oder von Gruppen verfolgte Ziele, sondern alle Volkskreise ohne Unterschied haben die Bedeutung dieses Rufes für Wiedererstarkung und Gesundung unseres Volkes erkannt. Allseits ist man heute bestrebt, den mit aller Kraft einsetzenden Bestrebungen für eine gesunde Lebensweise nach Möglichkeit Rechnung zu tragen durch Schaffung oder Förderung entsprechender Einrichtungen. Unser Städtchen, bekannt durch seine schöne Lage in herrlicher Landschaft, biete wie nicht selten ein Ort Gelegenheit zu allerlei gesundheitlicher Betätigung. Aber eine und zwar eine der allernotwendigsten Einrichtungen mangelt: Ein den heutigen Anforderungen entsprechendes Schwimmbad. Es ist hier schon öfter auf diesen Mangel hingewiesen worden, der auch geeignet ist, Waidhofen als Fremdenverkehrsort und Sommerfrische gegenüber anderen Fremdenplätzen, die gerade diesen Einrichtungen das allergrößte Augenmerk zuwenden, in den Hintergrund treten zu lassen. Denn, Tatsache ist, daß Städte und auch kleinere Orte mit Fremdenverkehr und Sommerfrischen, wohl manchmal unter größten Opfern, schöne Badegelegenheiten geschaffen haben, um dieses allseitige Bedürfnis zu befriedigen und nur zu berechtigten Wünschen zu erfüllen. Wie

steht es nun in dieser Hinsicht in unserer Stadt? Wohl haben wir ein Schwimmbad, dessen Besitzer die hiesige Sparkasse ist. Aber diese Bezeichnung wird dieses nach heutigen Begriffen bald nicht mehr verdienen; und wer am vergangenen Sonntag den Massenbetrieb sah, bei dem Schwimmbassin und Treppen rundum mit Menschen vollgestopft waren, der wird auch bestätigen, daß das nicht mehr hygienisch genannt werden kann. Es waren ständig etwa 200 Besucher anwesend. Was diese große Besucherzahl für eine „Bewegung“ in dem kleinen Schwimmbassin hervorrief, ist keine Kunst, sich auszumalen. Vom Schwimmen war überhaupt keine Rede. Natürlich waren auch die Auskleideräume mehr als überfüllt. Man kann daher ganz gut verstehen, daß viele Leute deshalb nicht ins Stadtbad gehen, weil es an schönen, warmen Tagen so überfüllt ist, daß es keine Erholung mehr bietet. Wie groß das Badebedürfnis an warmen Tagen ist, zeigte am letzten Sonntag auch der Urlbach, der bis zu der Stelle, wo die Leonharder Straße abzweigt, nur so von Badenden wimmelte. Welchen Gefahren aber die Badenden in der Ybbs ausgesetzt sind, das zeigen die Ertrinkungsfälle alljährlich und neuerlich wieder der Fall am vergangenen Mittwoch, der ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben dahinraffte.

Aber wozu noch viele Worte über bestehende Mängel, die ja schon oft genug besprochen wurden. Vielmehr sollen diese Zeilen jene aufrufen, die da Abhilfe schaffen können. Unsere Gemeindeväter müssen dieser volksnotwendigen und auch Wirtschaftsfrage endlich einmal ernstlich nähertreten. Wenn es vielerorts, vielleicht unter weit schwierigeren Umständen möglich war, etwas schönes und zweckentsprechendes zu schaffen, so werden sich auch bei uns Mittel und Wege finden für eine Um- oder Neugestaltung der städtischen Badeanlage, die nicht mehr hinausgeschoben werden darf.“

Bereits eine Woche später behandelt ein anderer Einsender im „Boten“ wieder das Problem Schwimmbad. Der Inhalt unterscheidet sich nicht merklich vom vorherigen Artikel mit Ausnahme des Vorschlages, das Bad eventuell überhaupt neu und an einem anderen, günstigeren Ort zu errichten. Hier wird auch erstmals der Begriff eines Strandbades genannt. Jedenfalls wurde vor einiger Zeit ein aus allen Parteien gebildeter Gemeindevorstand mit den Planungen zur Errichtung eines neuen Bades betraut. Hier geht es nun um die Standortfrage. Die einen plädieren für die Verlegung auf die Au, die anderen wollen das neue Bad zwischen Pocksteiner- und Ybbsitzer-Straße errichtet sehen. Aus diesen „Einsendungen“ im „Boten“ entstehen arge Polemiken zwischen den beiden Schreibern, die aber zu nichts führen. Erst im Mai des Jahres 1929 wird die Badefrage behandelt. „Die im Vorjahr aufgeworfene Frage der Errichtung eines modernen Bades bzw. Strandbades in unserer

Stadt wird, soviel wir in Erfahrung bringen konnten, nicht jene Lösung finden, wie sie im Interesse des Fremdenverkehrs und auch im allgemeinen Interesse der Bevölkerung gelegen wäre. Es muß wegen der zu großen Inanspruchnahme der Gemeindefinanzen durch andere augenblicklich noch notwendiger Dinge wie z. B. Fachschulbau, Wasserleitungsbau u. dgl. mehr eine Notlösung erfolgen, die immerhin gegenüber dem früheren Zustand einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Das alte Bad im Stadtpark wird verschiedene Verbesserungen erhalten, vor allem aber wird die Mittelwand herausgenommen, wodurch das Bassin stark vergrößert wird. Auch wird für einen Platz Vorsorge getroffen, wo sich die Badegäste sonnen können. Auch sonst werden einige kleine Veränderungen vorgenommen, die dazu beitragen, daß das Bad einigermaßen den Anforderungen entspricht. Die Arbeiten sind im vollen Gange und ist zu hoffen, daß die Eröffnung des renovierten Bades rechtzeitig erfolgt. Wir erblicken in dieser Lösung nur eine vorläufige und glauben, daß eine großzügigere Anlage für Waidhofen unbedingt notwendig ist. Leicht wird dies freilich der Gemeinde auch in den kommenden Jahren nicht werden, da die Anforderungen an die Gemeinde stets steigende sind. Wir werden auf die Badefrage gelegentlich wieder zurückkommen.“

Zwei Jahre dauerte es, bis die Frage des Neubaus eines Bades wieder zur Sprache kam. Am 11. Dezember 1931 erscheint im „Boten“ folgender Artikel: „Türkenfest oder Strandbad? Es wäre gewiß sehr schön und löblich, wenn die Tapferkeit und der Heldenmut unserer Vorfahren, die vor 400 Jahren unsere Heimat vor den türkischen Mordbrennern schützten, durch ein großangelegtes Fest entsprechend gefeiert werden könnten. Aber wer ist heute in der Lage, für ein sehr wahrscheinliches Defizit, das bei solchen Festen meistens der Endeffekt ist, die Haftung zu übernehmen?

Die Stadtgemeinde kann dies nicht, weil sie sich ohnehin in finanziellen Schwierigkeiten befindet; aber wer denn sonst, wenn die Gemeinde es nicht imstande ist? Diese Frage dürfte wohl niemand beantworten können. (Zur Information des Lesers: Das Türkenfest fand trotzdem im Jahre 1932 statt. Anm. d. Verf.) Die Bevölkerung, besonders die Geschäftswelt, müßte zu namhaften Opfern und Spenden herangezogen werden. Wer wird sich entschließen für eine Sache, die so riskant ist? Die Industrie, die früher für solche Dinge ausgiebig beigesteuert hat, besteht nicht mehr. Nunmehr erschallt seit Jahren der Ruf: Waidhofen müsse sich mehr und mehr auf den Fremdenverkehr einstellen. Ein Türkenfest dient ja bis zu einem gewissen Grade auch dem Fremdenverkehr. Solche Feste sind aber nicht dasjenige, was heute von den Fremden, die für uns als Sommerfrischler in Betracht kommen, verlangt wird. Waidhofen ist anerkannt eine der schönsten Sommerfrischen Öster-

reichs und trotzdem ist der Zuzug von Sommergästen in unsere Stadt nicht befriedigend. Namentlich reicht er an den der Vorkriegszeit noch lange nicht heran. Die Bedürfnisse sind eben andere geworden und allgemein ist man sich darin einig, daß der nicht befriedigende Fremdenzuzug auf den Mangel eines modernen Bades zurückzuführen ist. Es wurden daher auch schon verschiedene Projekte ins Auge gefaßt, aber ohne Erfolg. Nunmehr hat sich der jetzt sehr rührige Fremdenverkehrsverein zum Ziel gesetzt, diese langjährige Forderung in die Tat umzusetzen. In der schönsten und sonnigsten Lage von Waidhofen wurde bereits der Grund zu günstigen Bedingungen angekauft. Das Staubecken des Elektrizitätswerkes wird zum Strandbad ausgebaut, denn das Wasser der Ybbs ist dort verhältnismäßig warm und ruhig, so ganz wie ein großer See. Das Uferterrain ist von Natur aus geradezu ideal geschaffen, so daß die Baukosten verhältnismäßig sehr niedere sind. Die Bevölkerung wird staunen, wenn sie die Pläne dieser schönen Anlage, die jetzt vom Architekten Bukovics ausgearbeitet werden, zu Gesicht bekommen wird. Mit dem Bade zugleich werden aber auch zwei andere längst gehegte Wünsche der Bevölkerung erfüllt. Die vom Turnverein „Lützow“ schon vor drei Jahren erworbene Konzession zur Ausübung eines Bootsfahrt-Unternehmens im herrlichen Staubecken des Elektrizitätswerkes (was dem Turnverein wegen zu hoher Kosten bisher nicht möglich war) kommt nun zur Verwirklichung. Sie wird durch die Errichtung des Bades möglich, weil die Errichtung einer Bootshütte, die dem Turnverein 4000 Schilling gekostet hätte, in Wegfall kommt. Das Kabinengebäude des Bades wird nämlich so gebaut, daß die Boote in dessen Untergeschoß aufbewahrt werden können. Eine weitere begrüßenswerte Einrichtung wird es sein, daß zugleich eine Überfuhr über die Ybbs – eine Art Rollfähre – nach dem Prinzip, wie sie auf der Donau seit Jahrzehnten die Brücken ersetzt, hergestellt wird. Eine Einrichtung, die nicht nur von den Sommergästen, sondern auch von der einheimischen Bevölkerung sehr begrüßt werden wird. Die ganze Anlage wird so konstruiert, daß sie nicht nur als reine Badeanstalt in Betracht kommt, sondern sie wird mit den vielen Ruheplätzen, die geschaffen werden, ein angenehmer Ausflugs- und Erholungsort auch für ältere Leute und Nichtbadende werden. Es steht vollkommen außer Zweifel, daß durch die Errichtung dieses Bades mit der nötigen Reklame sich der Fremdenzuzug bedeutend heben wird. Darum unterstützen wir dieses Unternehmen und die Männer, die sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Die Baukosten sollen nicht durch Spenden aufgebracht werden, sondern durch die Begebung von Anteilscheinen, wodurch es jedermann möglich ist, Mitaktionär des Strandbades zu werden. Die Anteilscheine werden verzinst und nach einem

festgelegten Tilgungsplan wieder zurückbezahlt. Die Geschäftsanteile, die also keine Spende, sondern nur ein Darlehen sind und daher nach dem Amortisationsplan wieder zurückgezahlt werden müssen, können auch in bequemen Raten eingezahlt werden. Es ist dies eine Kapitalsbildung, die in dieser Form trotz der schweren Not noch möglich sein wird. Seien wir dankbar, daß wir mit Schönheiten der Natur so reich bedacht sind und werten wir diese praktisch aus, zu Nutz und Frommen der Stadt und ihrer Bewohner. Viele Städte gibt es, in denen die Wirtschaftsverhältnisse auch nicht besser sind als bei uns, die aber andererseits keine Möglichkeit haben, sich durch den Fremdenverkehr einigermaßen eine Einnahme zu verschaffen. Gewerbe, Handel und Industrie liegen in unserer Heimat darnieder und die Aussichten auf eine Besserung sind die denkbar schlechtesten. Der Fremdenverkehr wird daher in den nächsten Jahren so ziemlich die einzige aktive Erwerbsquelle sein, die unsere Stadt befruchten kann. Wollen wir Waidhofner zeigen, daß wir dies-

Aufruf zur Zeichnung von Strandbad-Anteilen!

Die Wirtschaftskrise lastet schwer über uns. Sicher wird sie ja auch vorübergehen und müssen sich die Zeiten allmählich doch wieder zum Besseren wenden. Aber wer wird es aushalten, wer wird die Krise überstehen? Unfreiwillig werden es am ehesten jene Orte und Gemeinden sein, die in der Lage sind, sich außer den sonstigen Erwerbsquellen noch eine andere zu schaffen, nämlich eine Neben-einnahme durch den Fremdenverkehr. Und darum können wir Waidhofner uns glücklich schätzen, daß uns diese Möglichkeit gegeben ist. Von Mutter Natur ist unser Städtchen samt Umgebung so reich mit Na-

dingen nicht viel, aber es ist sicher, denn die Stadtgemeinde, die Gemeinden Zell und Zell-Urlberg haben die Zinsengarantie übernommen. Nach 10 Jahren werden in jedem Jahre 10% der Anteile im Besitz eines Notars ausgelost und zurückbezahlt. Der genaue Tilgungsplan wird auf den Anteilscheinen zu sehen sein. Sämtliche durch die Zeichnung einfließenden Gelder werden in der hiesigen Sparkasse angelegt und außerdem wird die ganze Betriebsführung, die Berechnung der Ein- und Ausgaben, der amtlichen Kontrolle der Gemeinden unterstellt sein. Die Zeichnungsfrist **endet mit**

Bürgermeister **Jg. Inzführ**, m. p.

Bürgermeister **J. Lehl**, m. p.

Bürgermeister **E. Kerschbaumer**, m. p.

Obmann **R. Tomaschel**, m. p.

Obm.-Stellvertreter **L. Schönheinz**, m. p.

Schriftführer **R. Vene**, m. p.

mal weitblickender in die Zukunft sehen und uns nicht von kleinlichen Bedenken leiten lassen. Wasser und Sonne ist die Parole der Zeit.“

Die Jahreswende 1931/32 kann also als Zeitpunkt angesehen werden, da der unmögliche Gedanke geboren wurde, ein Strandbad oberhalb des Elektrizitätswerkes und genau gegenüber vom Krankenhaus zu errichten. Hiezu kam noch, daß als Badewasser nur die Ybbs in Frage kam. Zwei Faktoren, nämlich die Lage gegenüber dem Krankenhaus und das kalte Wasser der Ybbs, verurteilten das ganze Projekt im vorhinein schon zum Tode. Verständlicherweise traten auch sofort Gegenstimmen zu diesem Projekt auf, die auf die oben erwähnten Nachteile verwiesen.

Ungeachtet aller Warnungen erschien bereits am 8. Jänner 1932 ein Aufruf zur Zeichnung von Anteilen. „Der hiesige Fremdenverkehrsverein, der mit Kraft und Energie an die Lösung der Frage des Strandbades – eine der wichtigsten in unseren Fremdenverkehrs-, d. h. Wirtschaftsfragen – herantrat,

wendet sich nunmehr an die Öffentlichkeit und ladet zur Zeichnung von Anteilscheinen ein. Wir machen auf den Aufruf in unserer heutigen Folge besonders aufmerksam und fügen demselben hinzu, daß es im Interesse aller gelegen ist, wenn die Bausumme aufgebracht und das Projekt heuer noch verwirklicht wird. Ein Fremdenverkehrsort ohne Bad (Strandbad) ist heute einfach unmöglich, deshalb können die löblichen Bestrebungen des hiesigen Verkehrsvereines nicht genug unterstützt werden. Hilfe daher jeder in seinem eigenen Interesse, daß das Projekt zur Wirklichkeit wird.“

Demnach waren bei der Realisierung des Baues hauptsächlich jene finanziell beteiligt, die in der damaligen Wirtschaftskrise noch über etwas Bargeld verfügten und das war die Waidhofner Geschäftswelt. Sie war es auch, die dann knapp sechs Jahre später die gesamte Pleite abdecken mußte. Einer von ihnen verlor Geschäft und Haus. Die Gemeinden Waidhofen an der Ybbs, Zell an der Ybbs und Zell-Arzberg, welche die Zinsgarantie übernommen hatten, kamen etwas glimpflicher davon, da ja das ganze Unternehmen nur sechs Jahre bestand. Der 10%ige Rückkauf von Anteilscheinen kam ebenfalls aus dem obigen Grunde nie zustande.

Zurück zu den schon erwähnten „Unkenrufen“ gegen den Bau des Bades. Die Verantwortlichen replizieren mit „Der Traum eines Strandbadmachers“ am 15. Jänner 1932. Hier heißt es: „Sehr oft hört man sagen: „Na, so was hätt ich mir doch im Traum nicht einfallen lassen!“ Aber da ist doch gar nichts Besonderes dabei, denn ich kenne ein Mitglied von der Strandbadmachergilde, dem nicht nur bei Nacht, sondern auch bei hellichem Tag immer vom Strandbad träumt, und zwar war dies vor einer Woche. Da träumte er, daß er beim lieben Herrgott gewesen sei und mit ihm eine Besprechung über das Strandbad gehabt hätte. Der liebe Herrgott empfing ihn mit den Worten: „Na, das freut mich von euch Waidhofnern, daß ihr euch endlich ein bisserl dankbar zeigt für die viele Gunst, die ich euch von jeher zugewendet hab, denn schon bei der Erschaffung der Welt habe ich an euch mehr als an andere gedacht und habe dem lieben Waidhofner Städtchen eine besonders reizende Umgebung geschaffen. Die Ybbs habe ich mit ganz besonders romantischen Ufern eingesäumt und dazwischen das schönste und reinste Wasser hineingegossen, was ich zur Verfügung hatte und das beste, lichtechte, modern gesagt, Indanthrengrün hineingemischt. Kaum ein Viertelstündchen von der Stadt habe ich dem rechten Ufer eine ideale Ausbuchtung gegeben, weil ich mir damals schon gedacht habe, die Waidhofner werden ja auch vielleicht einmal ein Strandbad brauchen. Und nun seid ihr endlich auf die Idee gekommen, das freut mich wirklich von euch.“ – „Ja, lieber Herrgott“, erwiderte darauf der Strandbadmacher, „das war recht schön von dir,

daß du diesen herrlichen Platz für uns reserviert hast, aber – aber “ – „Nun, was denn aber;“ – „Ja, wir brauchen vorher ein Hochwasser.“ „Waaas, ein Hochwasser?“ „Ja, ein Hochwasser, aber nicht so ein gewöhnliches, mittel-mäßiges Hochwasser, wie du solche in den letzten Jahren immer gemacht hast, sondern ein anständiges, ausgiebiges Hochwasser.“ „Ein ausgiebiges Hochwasser? Ja, Mensch, bist du von Sinnen, wozu braucht ihr denn das?“ „Ja, weißt, lieber Herrgott, die Sache ist so: Bei uns gibt es große Angstmeier, die sagen, das erste größere Hochwasser wird unser Strandbad wegschwemmen und nichts wird dann da sein als das „gestrandete Bad.“ „Ah bah, sorget euch nicht, Angstmeier gibt es überall. Nun gut, ihr sollt das gewünschte Hochwasser haben und nachher überzeugt euch, ob dasselbe an dieser Stelle irgendwas weggeschwemmt hat. So und jetzt geh!“ „Ich danke schön,“ sagte der Strandbadmachermann, aber es hat noch etwas.“ „Ja, was denn noch?“ „Auf der ganzen Seite, obwohl schon 30 Meter weiter unten, haben s’ einen Kanal hingemacht und das sagen die Angstmeier, da läuft lauter Gift heraus und da werden alle Leute krank.“ „Ah, bah“, sagt darauf der Herrgott, „das weiß ich wohl besser, erstens läuft dort kein Gift heraus, weil alles, was herauskommt, durch eine Kläranlage gehen muß, welche alle Giftstoffe vernichtet, und zweitens sind meine Fischlein an dieser Stelle genau so frisch und munter wie überall und ist dort noch nie ein kranker Fisch gefangen worden. Und lustige Buben und Mädels baden dort seit jeher unter- und oberhalb dieses Kanales und noch keines davon ist mir krank geworden. Und drittens wissen diese Ängstlichen nicht, daß, wie ich das Naturgesetz gemacht habe, ich im Wasserparagraphen ausdrücklich bestimmt habe, daß das Wasser nicht aufwärts, sondern abwärts fließen muß.“ „Ja, schon, schon, diese Beweise sind ja da“, sagte der Strandbadmachermann, „aber es wird von manchem halt doch gesprochen. „Nun“, sagte der Herrgott, „das können dann nur solche sein, die die Sache überhaupt nicht haben wollen, aber mir fällt grad was ein: Damit auch diese Angstmeier von jeder Sorge enthoben sind, macht ihr einfach diesen verflixten Kanal um ein Stück länger nach abwärts, dazu ein gutes Stück oberhalb eine Absperrung und alle Sorge ist aus der Welt geschafft. So, jetzt aber geh und sei zufrieden.“ „Ich danke recht schön“, sagte der Strandbadmachermann, „aber eines möcht’ ich noch vorbringen.“ „Ja was denn noch um Himmelswillen?“ „Ja, die Angstmeier sagen, du hast das Ybbswasser viel zu kalt gemacht.“ „Ach, das ist doch lachhaft. Ich lasse doch speziell an diesem Platz den ganzen Tag die Sonne hinscheinen. Das Wasser steht dort so ruhig wie ein See (im Lunzer See hab ich ja auch kein anderes Wasser) und wird sich deshalb ganz gut erwärmen und dann ist man ja durch Training und Sport heute nicht mehr so empfind-

lich wie früher einmal und schließlich habe ich doch für alle Menschen gesorgt und habe das Urbachwasser desto wärmer gemacht, obwohl auch wieder viele drüber schimpfen. Aber die ganz Empfindlichen sollen nur weiter ins alte Bad gehen. Ihr habt dann wenigstens ein Badestädtchen, wie nicht bald ein zweites in meinem Atlas ist, wo allen Wünschen Rechnung getragen ist. Ihr müßt halt die richtige Reklame machen hievon, dann wird euer Städtchen so besucht werden, daß das alte und das neue Bad auf seine Rechnung kommt.“

Der Strandbadmachermann bedankte sich tief gerührt und empfahl sich vom lieben Herrgott, der ihm soviel Trost und Zuversicht zugesprochen hatte und siehe, wie er am 4. Jänner aus seinen Träumen erwachte, ist das herrlichste Hochwasser da (3,5 Meter über der Normalhöhe).

Der Strandbadmachermann samt seinen Mithelfern hatte nun nichts Eiligeres zu tun als gleich zur Stätte seines Traumes zu laufen, um bei ganz klarem Kopf und Bewußtsein zu sehen, welche Verwüstungen das Wasser dort anrichtet. Doch siehe, was für eine Enttäuschung – keine Spur von den prophezeiten Zerstörungen. Das Wasser ist dort so schön ruhig und friedlich, nicht ein einziges Weidenruterl wird beleidigt, und an der gegenüberliegenden Seite ziehen gerade vier Männer mit einem großen Netz Fische aus dem Wasser, die Unglücklichen, gerade an der Stelle, wo das „Gift“ herausrinnt; die werden wohl nicht mehr leben. Der Strandbadmachermann läuft nun mittags und abends wieder hin zur Stelle, aber zum Leidwesen der Angstmeier noch immer dieselbe Ruhe wie frühmorgens. Drei Tage später, als das Hochwasser wieder gänzlich abgeflossen war, hat man die überraschende Beobachtung gemacht, daß sich das gewünschte und doch so gefürchtete Hochwasser für das Strandbad nur günstig ausgewirkt hat. Denn durch den längeren Hochwasserausfall hatte sich an dieser Stelle einigermaßen Schlamm angesetzt; dieser wurde nun säuberlich weggeschwemmt und dafür liegt jetzt dort gleichmäßig verteilt eine dünne Schichte von reinstem, feinstem Flußsand, wovon sich jedermann selbst überzeugen kann.“

Wieviele Waidhofner diese „Träumerei“ animiert hat, Anteilscheine für das Strandbad zu zeichnen, läßt sich nicht mehr nachweisen, da die Vereinsprotokolle des Fremdenverkehrsvereines nach dem Zweiten Weltkrieg verschwunden sind. Jedenfalls gingen die Querelen der Strandbadgegner weiter, wie wir in den folgenden Ausführungen sehen werden.

Vorerst wird jedoch dem planenden und ausführenden Architekten Bukovics Gelegenheit gegeben, das gesamte Projekt der Öffentlichkeit detailliert vorzustellen. Dies geschieht im „Boten“ vom 5. Februar 1932: „Am rechten Ufer der Ybbs, welche hier in nordwestlicher Richtung fließt, gegenüber dem

Krankenhaus, befindet sich am Stauteich des städtischen Elektrizitätswerkes ein Grundstück, welches von einer Schleife der Straße Zell – Gstadt umgrenzt ist. Dieses Grundstück, zwischen der bewaldeten Felspartie am Uferande und dem Wassergraben, welcher in südwestlicher Richtung in die Ybbs mündet, bildet mit seiner gegen den Fluß abfallenden Lehne eine natürliche Bucht gegen Südwesten, welche sehr sonnig und windgeschützt liegt. Dieses Grundstück wurde vom Fremdenverkehrsverein Waidhofen an der Ybbs zum Bauplatz für das Strandbad ausersehen und erworben. Durch den Einbau des umlegbaren Dachwehres im Jahre 1929 hat das städtische Elektrizitätswerk unbewußt die technischen Vorbedingungen für die Errichtung des Strandbades geschaffen. Mit dieser idealen Einrichtung kann bei Hochwässern der Wasserstand entsprechend reguliert werden, sodaß an dieser Stelle Hochwasserschäden nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen erscheinen. Das aufgestaute Wasser der Ybbs hat dort eine Breite von etwa 70 Meter und fast gar keinen Zug, weil etwa 100 Meter flußabwärts sich das Stauwehr des Elektrizitätswerkes befindet. Dies ist für die Durchwärmung des Wassers sehr günstig, während für die Reinlichkeit des Wassers die trotzdem vorhandene Bewegung von Vorteil ist. Die Ausmündung des Kanals vom Krankenhaus befindet sich am linken Ufer beiläufig 30 Meter flußabwärts vom Schwimmbecken. Sie wurde schon beim Bau des Krankenhauses so angelegt, daß sie bei der damaligen Höhe des Stauwehres mindestens einen Meter unter Wasser gelegen war. Außerdem wurde durch Anlage von Reinigungsschächten mit Desinfektionszusätzen und Rührwerken dafür gesorgt, daß keine gesundheitsschädigenden Verunreinigungen des Wassers erfolgen können. Schon damals wurde durch Spezialgutachten festgestellt, daß der Grad der Verdünnung ein mehr als vollkommen ausreichender sei. Mittlerweile wurde das Stauwehr wesentlich erhöht, dadurch die Überflutung der Kanalausmündung und der Wasserinhalt des Staubeckens um ein Vielfaches vergrößert, sodaß die Verdünnung jetzt noch weitaus größer ist. Zur Erreichung des Strandbades vom linken Flußufer aus ist ein Abgang an der Ybbsitzer Straße, gegenüber dem Eingang des Krankenhauses vorgesehen, welcher zu einer Überfuhr mittels Seilfähre führt. Diese Überfuhr liegt oberhalb der Kanalausmündung und sperrt gleichzeitig das Staubecken flußabwärts für Schwimmer und Bootfahrer ab, sodaß eine Berührung mit dem Wasser, welches durch die Kanalausmündung verunreinigt sein könnte, ohnehin ausgeschlossen wäre. Die Überfuhr landet am rechten Ufer unterhalb des Wassergrabens und von dort ist die Anlage eines Weges in Serpentina bis zum Bildstock an der Straße geplant. Dadurch würde die Möglichkeit eines Rundganges für Spaziergänger geschaffen, wie er früher, weiter flußaufwärts,

durch die Weitmann-Brücke bestanden hat. Gleich oberhalb des Wassergrabens, mit einer Brücke über denselben, ist der Eingang zum Strandbad geplant, an welchen sich ein Gebäude mit der Kasse, dem Leihwäsche-Depot und den Abortanlagen anschließt. Die Abortanlage ist auf Senkgrube mit Überlauf in den Fluß und mit Spülung aus dem Graben geplant.

Vom Wassergraben bis zur bewaldeten Felsgruppe erstreckt sich, der Einbuchtung des Ufers angeschmiegt, der 80 Meter lange Strand, welcher etwa 3/4 Meter über dem Normalwasserspiegel liegt, sanft ansteigt und etwa 13 Meter breit ist. Dieser Strand soll mit feinem Flugsand etwa 20 Zentimeter hoch belegt werden. Hinter diesem Strand wird auf einem Pilotenroste etwa zwei Meter höher eine bedielte Liegeterrasse mit dem Kabinengebäude errichtet. Die Einzelkabinen sollen Rücken an Rücken in zwei Reihen so angelegt werden, daß die Eingänge der vorderen Reihe nach vorne, die der hinteren Reihe nach hinten liegen. In je einem Drittel der Länge sind Durchgänge geplant, somit man aus der hinteren Kabinenreihe auf kürzestem Wege auf die vier Meter breite Liegeterrasse gelangen kann. In der Mitte des Kabinengebäudes ist ein größerer gedeckter und an drei Seiten geschlossener Sitzraum vorgesehen, an welchem sich ein Raum für das Buffet anschließt. Gegen vorne ist der Sitzraum offen und vor demselben ist eine Sitzterrasse angelegt. Neben dem Sitzraum befindet sich der Raum für den Schwimmmeister. Neben dem Buffet und dem Schwimmesterraume sind beiderseits Gemeinschaftskabinen mit Kästen vorgesehen. Über dem Sitzraume, über eine Außentreppe zugänglich, befindet sich der überdeckte Musikpavillon und eine rundumlaufende Galerie. Unter dem Sitzraum ist das Depot für die Überwinterung der Mietboote vorgesehen. In der Mitte des Strandes ist das umfriedete Bad für Nichtschwimmer, darin das eigens umfriedete Kinderbad geplant. Längs des ganzen Strandes auf 25 bis 30 Meter Breite wird mit Schwimmbalken das Schwimmbad abgegrenzt. Selbstverständlich kann aber außer dem Letzeren auch noch das Freibad in der Ybbs bis Schwellöd beschwommen werden.

Am Strande entlang sind Sprunggeräte, eine Rutschbahn, eine Brauseanlage und Stiegen oder Leitern zum Heraussteigen angelegt. Zwischen Liegeterrasse und Felspartie ist ein Turnplatz mit Pferd, Reck und Barren, hinter demselben ein Spielplatz vorgesehen. Unterhalb des Schwimmbades, bei der Ausmündung des Wassergrabens, ist der Steg für Mietboote geplant, zu welchem man sowohl von außen wie auch vom Bade aus gelangen kann. Mit den Mietbooten kann die ganze Strecke von der Überfuhr bis Schwellöd befahren werden. Im Ganzen stellt der Entwurf eine Anlage dar, welche mit Ausnützung aller gegebenen Vorteile geeignet wäre, der Sommerfrische Waidhofen an der Ybbs eine bedeutende Anziehungskraft und dadurch einen

kräftigen Impuls zu verleihen. Die hohen, romantischen Ufer der Ybbs bilden einen wunderschönen, landschaftlich einzigartigen Rahmen, das klare, smaragdgrüne Wasser ladet verlockend ein zum Baden und Kahnfahren. Die sonnige Lage des Strandes, bei vollkommener Windgeschützttheit ermöglicht Luftbäder auch an Tagen, an welchen das Baden im Wasser gerade nicht verlockend wäre.

Die Möglichkeit, die Überfuhr nur zum Rundgang als Spaziergänger zu benützen, allenfalls dem Strandbad nur als Besucher der Jausenstation und Zuseher einen Besuch abzustatten, vorher etwa eine Ruderpartie auf Mietbooten zu erledigen, bietet für jung und alt außer dem eigentlichen Badetreiben so viel Abwechslung, daß dieses Strandbad sicher jenes Zentrum der Sommergäste bilden würde, welches in Waidhofen an der Ybbs seit jeher vermißt wurde. Es wäre zu wünschen, daß sich die Bürger der interessierten Gemeinden Waidhofen an der Ybbs, Zell und Zell-Arzberg durch Quertreibereien mißgünstiger Einzelgänger nicht beirren ließen, fest und stramm zusammenzuhalten, um mit vereinten Kräften gerade in der Zeit wirtschaftlicher Not ein Werk zustandezubringen, welches sicher geeignet ist, die einzige Einnahmequelle ergiebiger zu machen, welche uns allen außer unserer Hauptbeschäftigung erschließbar ist.“

Das Sprüchlein: „Jeder Kramer lobt seine Ware“ trifft natürlich auch auf Bukovics zu, denn Planung und Ausführung sind sein Geschäft. Trotzdem kann er nicht umhin, auch auf die Quertreibereien mißgünstiger Einzelgänger zu verweisen, die dann letztlich doch recht behalten sollten.

Jedenfalls: „Das Strandbad wird gebaut!“, so lautet der Titel einer Aussendung im „Boten“ vom 18. März 1932. „Gestern hat die behördliche Kommission stattgefunden, an der die Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, alle Anrainer und sonstigen Interessenten teilnahmen und die das Projekt in wasserrechtlicher Hinsicht und nach der Gewerbeordnung begutachteten. Alle Belange wurden von den kompetenten Fachleuten sowohl in technischer und sanitärer Richtung eingehend überprüft und haben die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß geführt.

Bei diesen hat sich der Fremdenverkehrsverein, um allen Einwänden von Haus aus zu begegnen und, obwohl die Sanitätsbehörde ein diesbezügliches Verlangen nicht gestellt hat, freiwillig verpflichtet, die Einmündungsstelle des Krankenhauskanals entsprechend weit zu verlegen. Durch das besondere Entgegenkommen der Sparkasse Weyer an der Enns wurden auch die finanziellen Vorbedingungen geschaffen, sodaß mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Die Arbeiten müssen nun mit Hochdruck aufgenommen werden, damit der Bau bis zum Beginn der Badesaison fertiggestellt wird. Die

Überfuhr wird sogar etwa ein Monat früher in Betrieb gestellt werden. Um dies alles zu ermöglichen, ist es dringend geboten, daß diejenigen Einwohner von Waidhofen und Umgebung, die sich in der Zeichnung von Anteilen noch zurückgehalten haben, in Anbetracht der wirtschaftlichen Bedeutung und Notwendigkeit nun auch ihr Scherflein beitragen. Alle diejenigen, die ihre Anteile in Raten einzahlen wollen, mögen wenigstens die erste Rate sofort einzahlen, damit in der Auszahlung der Arbeitslöhne, die ja Woche für Woche pünktlich geleistet werden müssen, keine Stockung eintritt. Die nötigen Erlagscheine werden in den nächsten Tagen zugesendet werden.

Eine beruhigende Mitteilung können wir jenen Personen machen, die so mit Nachdruck ohne Information behauptet haben (und damit der ganzen Sache nicht wenig geschadet haben), daß das Projekt zu wenig durchkalkuliert sei, daß dies 60.000 bis 80.000 Schilling kosten wird (ja selbst von einer Milliarde wurde gesprochen), denen können wir heute mit den vorliegenden fixen Kostenvorschlägen beweisen, daß die ganze Anlage tatsächlich nicht mehr als 40.000 Schilling kosten wird. Mit den verschiedenen Nebenkosten wie Pläne, Wasseruntersuchung, Kommissionsgebühren werden sich die Gesamtkosten auf etwa 43.000 Schilling belaufen. Mit dieser Summe wird aber trotzdem eine Anlage geschaffen, die an Zweckmäßigkeit und Ertragsmöglichkeit das bieten wird, was in anderen Orten eine Milliarde und auch darüber gekostet hat. Dies wird bedingt in erster Linie durch die daselbst so überaus günstigen Terrainverhältnisse, in zweiter Linie, weil die ganze Anlage in Holz ausgeführt wird und die Holzpreise bekanntlich derzeit sehr niedrig sind. Freilich wird von einigen Gegnern mit dem Einwand operiert, die Anlage sei nichts wert, weil sie nicht in Beton ausgeführt wird. Dagegen erwidern wir, wenn die Anlage (abgesehen davon, daß sie dadurch mit der Landschaft gewiß nicht so harmonieren würde) in Beton ausgeführt werden würde, dann würden wir uns freilich verbluten. Fast alle die vielen Bäder im Salzkammergut usw. sind zu 90 Prozent in Holz ausgeführt und diejenigen, die in Beton gebaut haben, haben sich auch gründlich verbaut und laborieren schwer an deren Zinsendienst und Kostentilgung. Unter diesen Erwägungen gehen wir nun mit Mut, Vertrauen und Zuversicht an die weitere Arbeit, um eine gemeinnützige Einrichtung zu schaffen, die der Stadt Waidhofen, wenn sie als moderne Sommerfrische auf der Höhe bleiben will, noch immer gefehlt hat.“

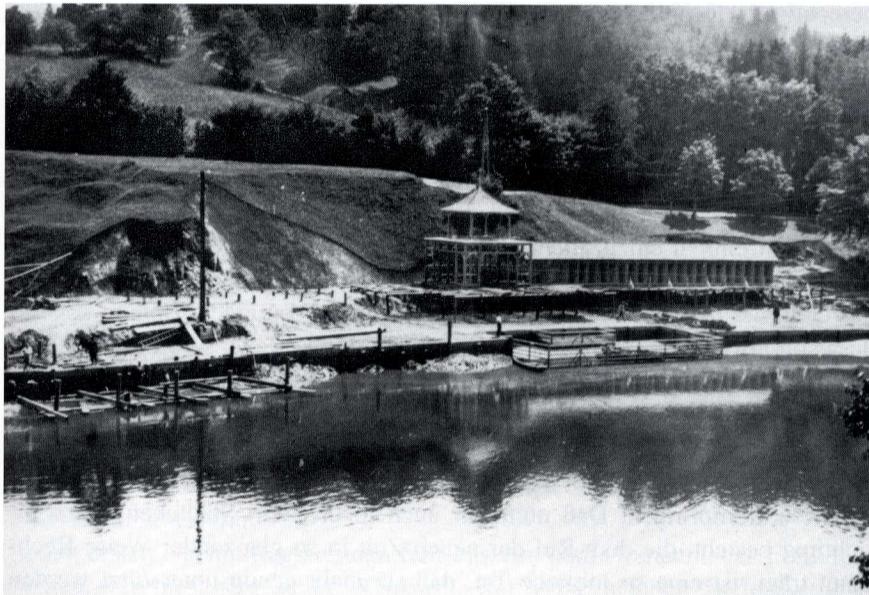
Aus dem Artikel ist zu ersehen, daß schon bei Baubeginn größte Schwierigkeiten hinsichtlich der Abnahme von Anteilscheinen und somit auch der Bezahlung der wöchentlich fälligen Arbeiterlöhne auftreten. Die Bitten und Aufrufe an die Bevölkerung Waidhofens und Umgebung um finanzielle Un-

terstützung werden immer dringlicher. Hier einige Beispiele: „Bote von der Ybbs“ vom 29. April 1932: „An alle werten Bewohner von Waidhofen und Umgebung. Die Bauarbeiten beim Strandbad sind bereits in vollem Gange und wenn uns der Wettergott einigermaßen gewogen bleibt, so werden wir die ganze Anlage noch rechtzeitig eröffnen können. Aber nun sind wir auch gezwungen, an alle Freunde unseres für die Allgemeinheit begonnenen Unternehmens nochmals mit der innigen Bitte heranzutreten, uns nicht im Stiche zu lassen. Diejenigen, die mit der Zeichnung noch zurückgehalten haben, bitten wir, nun auch ihr Scherflein nachzubringen. Jene, die bereits gezeichnet haben und in der Lage sind, den Betrag auf einmal einzahlen zu können, werden dringend darum gebeten. Und schließlich diejenigen, die die gezeichneten Anteile in Raten einzahlen wollen, werden ebenso nachdrücklichst gebeten, wenigstens die erste Rate sofort einzahlen zu wollen, damit wir den am Bau beschäftigten Arbeitern und Geschäftsleuten gegenüber unseren Verpflichtungen nachkommen können.

Wir begreifen es vollständig, daß dies in der heutigen Zeit nicht so leicht ist, aber man bedenke, daß der eigene Selbsterhaltungstrieb uns verpflichtet, unseren Fremdenverkehr, der doch heute schon eine erste Aktivpost in unserem Wirtschaftsleben einnimmt, nicht verkümmern zu lassen. Wenn die Anlage fertig sein wird, werden wir alle gewiß unsere Freude haben und am meisten diejenigen, die sich sagen können: „Am Zustandekommen dieses schönen Werkes habe ich auch mitgeholfen.“

Genau einen Monat später sieht sich der Fremdenverkehrsverein genötigt, die Bevölkerung nochmals über die Ausgabe der Anteilscheine zu informieren. Am 28. Mai 1932 heißt es im „Boten“: „Zur Aufklärung. Allen jenen Bewohnern von Waidhofen und Umgebung, die für das Strandbad Anteile gezeichnet und teilweise auch schon eingezahlt haben, und allen jenen, auf die wir bestimmt rechnen, daß sie noch zeichnen werden, sei hier zur allgemeinen Aufklärung mitgeteilt, daß der Fremdenverkehrsverein im Beisein des Herrn Reg.-Rates Ing. Scherbaum im Finanzministerium bei Herrn Ministerialrat Hofrat André über die angesuchte Bewilligung zur Ausgabe von 400 Stück Anteilscheinen für das Strandbad vorgesprochen hat; hiebei wurde folgendes bestimmt: Für jeden gezeichneten Anteil wird ein gestempelter Individual-Schuldschein ausgestellt und haftet nach dessen Wortlaut für die Sicherheit dieser Beträge der Fremdenverkehrsverein mit seinem ganzen beweglichen und unbeweglichen Vermögen. Die Ausgabe dieser Individual-Schuldscheine bedarf keiner besonderen Bewilligung der Finanzbehörde. Diese Schuldscheine werden mit 3% verzinst und haben hiefür die Stadtgemeinde und die Gemeinden Zell und Zell-Arzberg die Garantie übernommen.

Die Verzinsung beginnt mit 1. Jänner 1933 und bekommt jeder Zeichner vor diesem Termin den betreffenden Schuldschein samt zugehörigem Zinsen-Kupon zugestellt. Nach Ablauf von zehn Jahren werden dann jährlich 10% der Schuldscheine im Beisein eines Notars ausgelost und zurückbezahlt, sodaß in einem Zeitraum von 20 Jahren sämtliche Anteile beziehungsweise Schuldscheine zurückgezahlt sein müssen. Aus vorgenannten Bestimmungen geht klar hervor, daß die Anteilzeichner keine wie immer genannte Haftung übernehmen.“



Strandbad im Bau (1932)

In der gleichen Ausgabe des „Boten“ ist eine weitere Notiz über den Bau des Bades enthalten: „Neugierig, wie schon einmal Zeitungsleute sind, drängte ich mich dieser Tage einem besonders eifrigen Funktionär des neuen Strandbades auf, um die Anlage des Strandbades genau kennen zu lernen. Ich muß offen gestehen, daß ich, als ein etwas Voreingenommener und Zweifler, in das Gegenteil verwandelt worden bin. Die Lage als solche ist einfach prächtig und gibt ähnlichen Anlagen bestimmt nichts nach. Der Rahmen, den die sonnige Landschaft einesteils und die tiefgrüne Ybbs und ihre romantischen Steilufer andernteils bieten, ist wirklich einzigartig. Man kann sich jetzt, da die Umrisse der Kabinenanlage und des Mittelpavillons schon sichtbar sind, ungefähr ein Bild machen, wie es fertig aussehen wird. Ja, man kann sich

schon recht lebhaft vorstellen, wie sich dort das Badeleben abwickeln wird und man bedauert nur, daß Waidhofen dieses Strandbad nicht schon länger hat. Aus allem Gesehenen kann man dem Unternehmen nur eine günstige Voraussage stellen und kann nur wünschen, daß auch der Wettergott heuer ein Einsehen hat und ein strahlendes Badewetter beschert.“

Im Juni 1932 sieht sich der Fremdenverkehrs-Ausschuß neuerdings wieder gezwungen, an seine finanziellen Förderer heranzutreten. Vorerst wird darauf verwiesen, daß die Bauarbeiten beim Strandbad rüstig voranschreiten und die berechnete Hoffnung besteht, daß der Strandbadbetrieb mit Beginn der Badesaison 1932 aufgenommen werden kann.

Aber der Verein sieht sich neuerdings veranlaßt, an alle Freunde seines für die Allgemeinheit begonnenen Unternehmens nochmals mit der innigen Bitte heranzutreten, ihn nicht im Stiche zu lassen. Diejenigen, welche mit der Zeichnung noch zurückgehalten haben, bitten wir, nun auch ihr Scherflein nachzubringen. Jene, die bereits gezeichnet haben und in der Lage sind, den Betrag auf einmal einzuzahlen, werden dringend darum gebeten. Die Ratenzahler werden ebenfalls gebeten, ihre erste Rate zu begleichen.

Der Sommer des Jahres 1932 war total verregnet. Von einem Beginn der Badesaison im Juni dieses Jahres war überhaupt keine Rede, sehr zum Nachteil auch des Strandbades und seiner Initiatoren. Interessant ist ein Artikel vom 17. Juni 1932, aus dem wir die Badepreise ersehen: „Sonne, Wasser, Körperkultur, Bringer von Gesundheit und Lebensfreude, Überwinder zermürender Sorgenlast, ist nicht nur ein Schlagwort der neuen Zeit, sondern echtes, richtiges Naturempfinden. Daß nunmehr auch in unserem Städtchen eine Einrichtung besteht, die dem Ruf der neuen Zeit in so glänzender Weise Rechnung trägt, ist eine so löbliche Tat, daß sie nicht genug unterstützt werden kann. Leider ist das bis jetzt noch nicht geschehen. Unser neues Strandbad ist diese Einrichtung für Körperkultur in Sonne und Wasser. Wer es noch nicht besichtigt hat, der möge es doch bald tun! Ideal die Stätte, bequem die Einrichtung, billig der Preis. Gerade bezüglich des letzteren sollen wegen der vielen falschen (böswilligen?) Gerüchte hier einmal die Preise angeführt werden.

Also: 1. Eine Badekarte samt Kabine für 1/2 Tag 50 g (Groschen), 2. eine Schülerbadekarte samt Kabine für 1/2 Tag 40 g, 3. eine Badekarte mit Gemeinschaftskabine 30 g, 4. eine Überfuhrkarte für Erwachsene 20 g, 5. eine Überfuhrkarte für Schüler 10 g, 6. eine Besucherkarte für Erwachsene 20 g, 7. eine Besucherkarte für schulpflichtige Kinder (nur in Begleitung Erwachsener) = 10 g, 8. eine Bootsfahrt für eine Person und eine Stunde 50 g. Noch nicht schulpflichtige Kinder sind frei. Für Badegäste ist die Über-

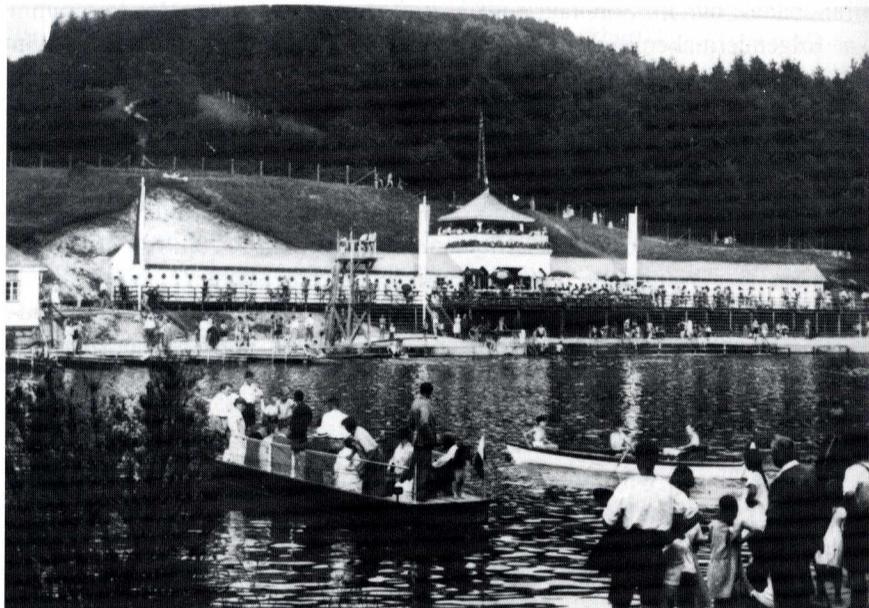
fuhrrückfahrt frei. Der Badebetrieb im neuen Strandbad wird wahrscheinlich in etwa 14 Tagen aufgenommen.

Am 24. Juni 1932 erfolgte erstmals die Ankündigung der Eröffnung des Strandbades, die am Sonntag, dem 3. Juli, stattfinden sollte. Das Programm war folgendermaßen gedacht: Alle Teilnehmer versammeln sich vor 2 Uhr am Spielplatz, Eberhardplatz, ziehen Punkt 2 Uhr mit klingendem Spiel zum Strandbad, wo die offizielle Eröffnung mit einigen Ansprachen stattfindet. Am 1. Juli erfahren wir, daß mit Rücksicht auf das vom Deutschen Turnverein für den 3. Juli anberaumte Schauturnen, die Eröffnung des Strandbades auf den 10. Juli verschoben wurde. Auf jeden Fall aber wird das Strandbad samt Bootsfahrt und Überfuhr schon am Sonntag, dem 3. Juli, in Betrieb genommen. Der Wettergott hatte kein Einsehen, am Sonntag, dem 10. Juli 1932, schüttete es wie aus Eimern. An eine offizielle Eröffnung des Strandbades war nicht zu denken. Demnach Verschiebung auf Sonntag, den 17. Juli. An diesem Tag und auch am folgenden Sonntag das gleiche Bild: Regen, Regen, Regen.

Endlich, am 31. Juli, war es soweit: Das Strandbad ist eröffnet. Hier der Bericht hierüber: „Wir haben es wirklich erlebt, daß das Strandbad eröffnet wurde. Das heißt, in Betrieb war es schon einige Zeit, nur hat es das meist schlechte Wetter verhindert, um den Betrieb mit einer entsprechenden Feierlichkeit zu eröffnen. Sonntag, den 31. Juli, war der Wettergott endlich dem Unternehmen gewogen und zum ersten Mal sah man bei uns ein richtiges Badeleben, wie es bisher nur in den größten österreichischen Sommerfrischen zu sehen war.

In den ersten Nachmittagsstunden fuhr das von dem Obmanne des Fremdenverkehrsvereines hergestellte Krokodil, mit verschiedenen Badenixen besetzt, und eine originelle Jazzkapelle werbend durch die Stadt zum Strandbad. Hier herrschte schon ein recht lebhaftes Treiben, sowohl im Wasser wie am Strande. Einige Hornsignale verkündeten den Besuchern später, daß ihre Aufmerksamkeit kurze Zeit von der Badeleitung in Anspruch genommen werde. Vom Turm begrüßte in kurzen Worten der Obmann des Fremdenverkehrsvereins Karl Tomaschek die Badegäste, worauf Bürgermeister Ignaz Inführ in kurzer Rede die Bedeutung des neugeschaffenen Strandbades betonte. Er dankte den beiden werktätigsten Männern des Vereins Tomaschek und Bene für ihre zielbewußte, unermüdliche Arbeit und dem Gutsbesitzer Weitmann für sein Entgegenkommen. Nach dieser kurzen offiziellen Eröffnung, der auch einige Gemeinde- und Stadträte sowie Architekt v. Bukovics beiwohnten, begann die Musik zu spielen und das Badeleben nahm weiter seinen ungezwungenen Verlauf. Sehr stark wurde die Überfuhr in Anspruch

genommen, noch größer aber war die Nachfrage nach Booten. Außer den hiesigen Sommergästen hatten sich sehr viele Fremde aus der Umgebung eingefunden. Über die gesamte Anlage und ihre ganz ideale Lage herrschte



Strandbad mit Fähre

nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Ihre Notwendigkeit für eine Sommerfrische wie Waidhofen ist durch den ersten größeren Betriebstag erwiesen worden. Es hat sich gezeigt, daß das neue Strandbad der richtige Wassersportplatz ist, wie er leider bei uns bisher gefehlt hat. Wenn auch vielleicht heuer die Ungunst des Wetters nicht auch den erwünschten finanziellen Erfolg bringen wird, der moralische Erfolg ist eingetroffen. Wir haben in Waidhofen ein schönes, nettes Strandbad und sind froh, es zu besitzen.“

Leider konnten die Verantwortlichen mit moralischen Erfolgen nicht allzuviel anfangen, denn die finanziellen blieben aus.

Anläßlich der 400-Jahr-Feier zum Gedenken an die Türkennot veranstaltete die Leitung des Strandbades im August 1932 ein Strandfest mit Feuerwerk, welches hauptsächlich von hunderten Zaungästen ausgezeichnet besucht war. Im September sieht sich der Fremdenverkehrsverein wieder genötigt, in einer Aussendung auf seine finanziellen Sorgen hinzuweisen. „Das Strandbad ist nun schon längere Zeit im Betriebe. Jedermann, der die Sache objektiv beurteilt, muß gestehen, daß die Anlage sehr gut gelungen ist und daß hier mit

verhältnismäßig geringen Opfern ein Werk geschaffen wurde, welches berufen ist, den Reiz und den Ruf unserer Stadt als hervorragende Sommerfrische bedeutend zu erhöhen und bekannt zu machen. Auch die Einnahmen sind trotz des gänzlich verregneten Monats Juli zum Unterschied von anderen Strandbädern so gut, daß das Baukapital sicher verzinst und amortisiert werden kann. Leider ist noch eine große Anzahl von gezeichneten Anteilen ausständig und bedauerlich ist es, daß viele, viele Waidhofner Bürger sich der Sache fern gehalten haben, welche die moralische Verpflichtung hätten, das gemeinnützige Werk zu unterstützen. Da nun die beim Strandbad beteiligten Geschäftsleute und Lieferanten unbedingt in der nächsten Zeit bezahlt werden müssen, ergeht an alle Zeichner, die mit der Einzahlung ihres Anteiles noch im Rückstande sind, die höfliche Bitte, dies sofort zu veranlassen, damit die endgültige Abrechnung durchgeführt werden kann. Und noch mehr würde es uns freuen, wenn diejenigen, an die man bisher vergebens appelliert hat, auch noch zur Einsicht kommen würden, daß man dieses Werk, welches ja nur im Interesse der Allgemeinheit geschaffen wurde, auch unterstützen soll.“

Eine Ruderregatta am 11. September beendete das Veranstaltungsprogramm des Jahres 1932. Gleichzeitig veranstaltete der Turnverein „Lützow“ ein Turmspringen. Auch hier mußte der Berichterstatter mit großem Bedauern feststellen, daß der größte Teil der Zuseher längs der Waidhofner Straßenseite als nichtzahlende Zaungäste die Vorführungen verfolgte.

Mit 2. November 1932 wurde der Betrieb der Seilfähre für dieses Jahr endgültig eingestellt. Interessant ist die Ziffer der Personenbeförderung. Vom 3. Juli d. J. an wurden mit der Seilfähre 15.568 Personen befördert, was bei einem durchschnittlichen Fahrpreis von 15 g einen Umsatz von rund 2330 S ergab. Hiedurch war die Notwendigkeit dieser Einrichtung schlagend bewiesen und der Wunsch weitester Kreise erfüllt, die, wie die Ziffer beweist, reichlich Gelegenheit zur Benützung der Überfuhr genommen haben. Obwohl anfangs Jänner d. J. die Aufrufe zur Zeichnung von Strandbadanteilen versendet und darinnen festgelegt wurde, daß die letzten Raten bis 1. November eingezahlt sein müssen, ist dieser Termin bereits überschritten und eine beträchtliche Anzahl von Zeichnern mit der Einzahlung noch im Rückstand. Es wird deshalb nochmals höflichst und dringend gebeten, den Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, damit die Verrechnung abgeschlossen werden kann.

Die kommenden Jahre sind für das Strandbad in jeder Beziehung, wettermäßig und finanziell, eine Katastrophe. Am 14. Mai 1933 soll das Eröffnungskonzert im Strandbad stattfinden, im Juli ist noch immer keine Rede

davon und im August wird diese schon vor Monaten geplante Veranstaltung wieder verregnet. Dagegen mußte die Leitung des Strandbades im September 1933 die unliebsame Erfahrung machen, daß Unberufene des Nachts durch Überklettern der Einfriedung in den Bereich des Strandbades eindringen und darinnen verschiedene Bubenstücke, wie z. B. Auskitten von Fensterscheiben aus den Holzrahmen, Ablassen von Booten usw., zur Ausführung bringen.

Im Jahre 1934 will man ebenfalls bereits im Mai das Strandbad eröffnen, was natürlich bei den Temperaturen der Ybbs eine Unmöglichkeit ist. Der Besuch ist demnach gleich Null. Im Juni versucht man es nochmals. Da überhaupt keine Badegäste kommen, versucht man Gäste, die nur ein Luft- oder Sonnenbad nehmen wollen, zu animieren. Um das Ybbswasser etwas mehr zu temperieren, hat man im Bassin eine neue Verschalung gemacht, welche überhaupt nichts nützte. Über die Pfingsttage wird berichtet, daß das städtische Bad sehr gut besucht war, wogegen das Strandbad nur einen geringen Besuch aufwies. Unverständlicherweise war noch dazu das Wasser abgelassen, sodaß auch die Boote nicht benützt werden konnten. Ein Wettrudern und -schwimmen, welches am 14. Juli stattfinden sollte, fand aus Witterungsgründen erst am 2. August statt. Auch hier wieder eine Unmenge Zaungäste, nur wenig zahlende Besucher. Die Jahre 1935, 1936 und 1937 brachten trotz großer Anstrengungen der Verantwortlichen keine besseren Ergebnisse.

Letztmalig lesen wir am 25. Juni 1937 einen Aufruf zum Besuch des Strandbades. „Unser schönes Strandbad ist nun schon einige Zeit geöffnet und sollte das Ziel aller Badelustigen und auch jener sein, die sich einige Stunden in herrlicher Natur sonnen wollen. Wer nicht baden will, hat Gelegenheit zu Kahnfahrten im landschaftlich reizenden Ybbsstaubecken. Wer die Vorzüge unseres Strandbades kennt, wird es immer wieder besuchen. Besonders die Jugend findet dort reichlich Gelegenheit, sich in Luft, Sonne und Wasser gesundheitlich zu stärken und sich auch zu unterhalten. Bei dieser Gelegenheit sei allen böswilligen Gerüchten entgegengetreten, die behaupten, das Strandbad entspreche nicht allen sanitären Anforderungen. Die Anlagen wurden behördlich genehmigt und alle Forderungen erfüllt, die in dieser Hinsicht gestellt wurden. Daher nochmals: Wer einen schönen, genußreichen Badetag haben will, komme in unser wirklich einzigartig gelegenes Strandbad.“

Überfuhr und Bootsvermietung werden am Sonntag, dem 3. Oktober 1937, noch im Betrieb sein. Nach diesem Termin bleibt der Betrieb geschlossen.

Nach dem Anschluß an das Dritte Reich im Jahre 1938 wurde das Strandbad nicht mehr eröffnet. Am 1. Juli 1938 lesen wir im „Boten“: „Warum wird die Überfuhr beim Strandbad und das Strandbad selbst nicht eröffnet? – hört man jetzt oft sprechen. Tatsache ist, daß bei der großen Hitze, die jetzt

herrscht, ein Bedürfnis nach einem entsprechend großen und freien Bade besteht. Ebenso wird gerade in der Sommerzeit die Überfuhr von vielen Leuten, besonders auch von den Sommergästen, schwer entbehrt. Wenn schon ein zeitgerechter Ausbau des Bades der Sparkasse im Stadtpark nicht mehr möglich war, so hätte man doch trachten sollen, das Strandbad und auch die Überfuhr so instanzzusetzen, damit nicht eine Verschlechterung des bisherigen Zustandese eintritt. Gleichzeitig ist auch eine Einstellung des Bootfahrens erfolgt, was doch auch nicht dazu beiträgt, das Ansehen unserer Sommerfrische zu heben. Die Kahnfahrten auf der Ybbs hatten immer einen ansehnlichen Kreis von Liebhabern gefunden. Uns sind die Gründe der Nichteröffnung des Strandbades sowie der damit zusammenhängenden Überfuhr und Bootsvermietung nicht genau bekannt, doch glauben wir annehmen zu können, daß die vorwaltenden Hindernisse nicht so groß sind, daß nicht doch für Juli und August eine Form gefunden werden könnte, um der Jugend Gelegenheit zu geben, im Freien zu baden.“

Weder die drei am Strandbadbau involvierten Gemeinden, Waidhofen, Zell und Arzberg, noch der Fremdenverkehrsverein nahmen zu dieser Anregung Stellung.

Die Gründe hiefür waren allgemein bekannt, wurden jedoch beharrlich verschwiegen. Das Unternehmen war pleite, sprich zahlungsunfähig. Zu viele in der Öffentlichkeit angesehene Waidhofner, Private aber auch Geschäftsleute, waren zum „Handkuß“ gekommen und konnten die finanziellen Verluste, die sie durch die Zeichnung der Anteilscheine erlitten hatten, kaum verkraften.

Wie die ganze Angelegenheit rechtmäßig erledigt wurde, kann heute nicht mehr nachgewiesen werden. Weder im Archiv noch beim Fremdenverkehrsverein liegen Protokolle oder Urkunden auf. Sie verschwanden alle beim Ende des Zweiten Weltkrieges.

Das Strandbad wurde 1939 abgerissen. Seine Holzkabinen fanden beim Parkbadneubau 1939 Verwendung.